

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonelle in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Neblamette 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Interate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 618.

Nummer 457

Donnerstag, den 9. September 1915

69. Jahrgang

Russische Niederlage am Sereth.

Nikolai Nikolajewitsch Vizekönig und Oberbefehlshaber im Kaukasus. — Französische Spionage in Athen. — Heße gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington.

Das neue Verhältnis der Balkanstaaten.

Der Bukarester Vertrag — ein Segen Papier?

Zwischen Griechenland und Serbien besteht das Vertragsverhältnis fort, auf Grund dessen die Balkankriegs geschlagen wurden. Der dritte Partner, Bulgarien, blieb aus, als ihr zum Lohn für die schwerste im ersten Kriege verrichtete Blutarbeit die beiden anderen Bundesgenossen überließen und ihm den Hauptanteil der Siegesbeute in Mazedonien abnahmen. Bulgarien, das die Blüte seiner Jugend für die gemeinsame Sache geopfert hatte, unterlag, und es kam zum Frieden von Bukarest, der unter der Vormundschaft des von den vorausgegangenen Kriegen unberührten Rumäniens den serbischen und den griechischen Raub legalisierte. Für die Bestimmungen dieses Friedensvertrages trägt Rumänien eine gewisse moralische Verantwortung, ob diese aber durch vertragliche Abmachungen mit Serbien und Griechenland in eine feste Form gekleidet wurde, ist nicht bekannt.

Für die Beurteilung der heutigen Lage auf dem Balkan und die kommenden Ereignisse ist es nun wichtig, sich diese Verhältnisse zu vergegenwärtigen. Sie haben ungewissheit auch eine Rolle bei Bulgariens Entschliessungen gespielt.

Der Vierverband, der dem Bukarester Frieden seinezeit seinen Segen gab, sucht ihn jetzt mit Gewalt zu durchbrechen. Mit allen Mitteln wird auf Serbien gedrückt, den größten Teil der Erwerbungen dieses Vertrages an Bulgarien herauszugeben. Ein ähnlicher Versuch ist auch in Griechenland unternommen worden. König Konstantin lehnte jedoch die Zumutung, das Gebiet von Kavalla herauszugeben, ab, und Versteher, der Wiedergekehrte und wie es scheint, auch Vespertie, mußte sich unter dem Druck der Volksstimmung dem Vorschlag anschließen. Griechenland bleibt demnach auf dem Boden des Bukarester Vertrages stehen.

Serbien dagegen hat sich unter allerhand Vorbehalten und mit gewissen Einschränkungen der Vierverbands-Diplomatie unterworfen. Das es dadurch den Bukarester Frieden verleiern, ist es dadurch des Rechts auf griechische Unterstützung und Waffenhilfe verlustig gegangen?

Als die österreichischen Truppen in Serbien einrückten, leistete Griechenland den Serben keine Waffenhilfe, obwohl es auf der Hand lag, daß Serbiens Niederlage eine Veränderung seines mazedonischen Besitzes unweifelhaft im Gefolge haben würde. Die griechischen Zeitungen beschäftigten sich jetzt mit der Frage, ob im Falle eines erneuten Angriffes auf Serbien, an dem eventuell Bulgarien teilnehmen würde, Griechenland neutral bleiben könne oder durch seinen Vertrag zur Unterstützung Serbiens verpflichtet sein würde.

Es scheint nun, daß die wichtigsten Preklimmen und die Mehrheit des Volkes diese Verpflichtung ablehnen, und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Tatsache, daß Serbien bereit ist, den Bukarester Vertrag zu durchbrechen.

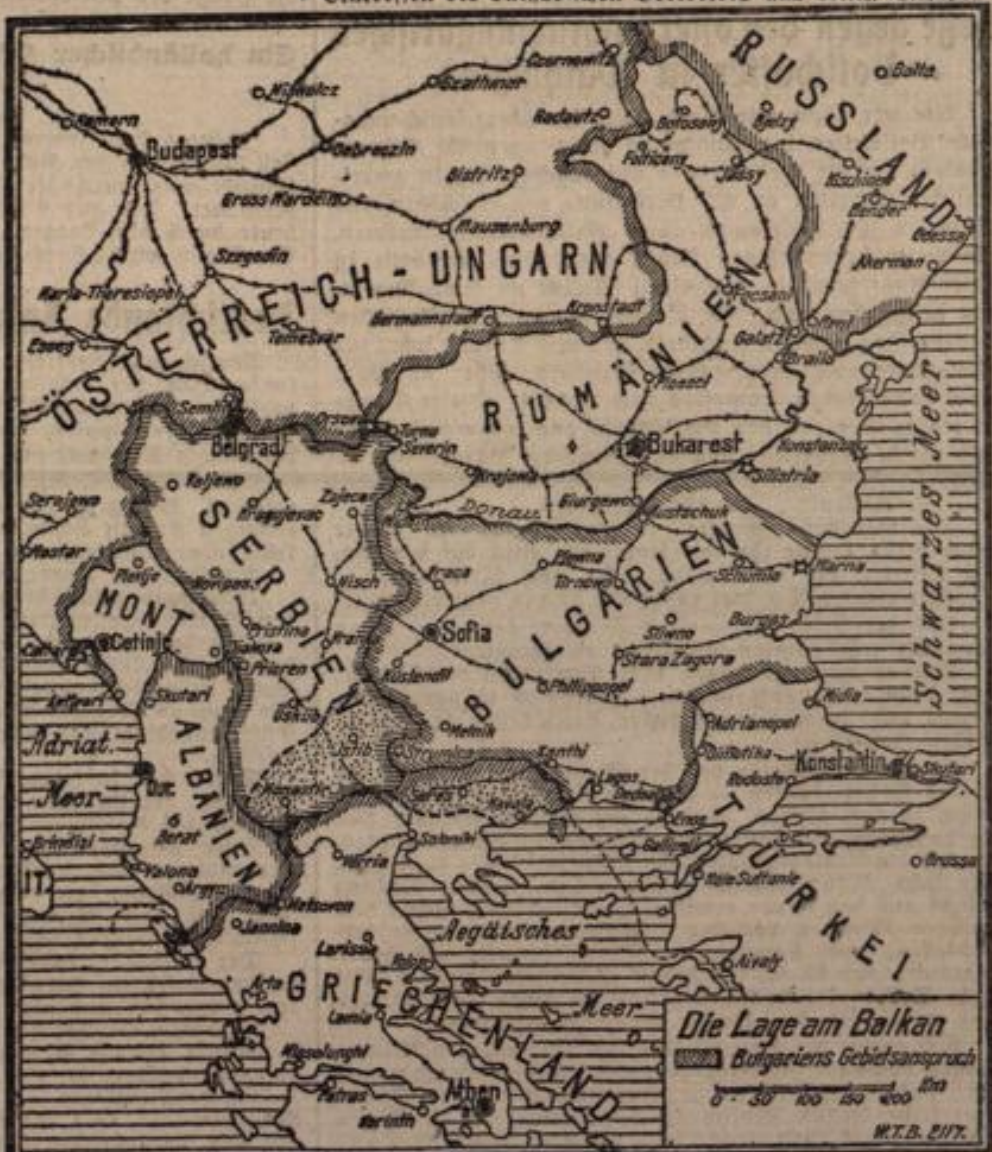
Rechtlich scheinen die Dinge in Rumänien zu liegen. Güter des Vertrages kann man dort nur sein, solange er von den in erster Linie Beteiligten unverletzt gehalten wird. Die Bukarester Regierung scheint auch keine Re-

gung zu empfinden, aus der selbstgewählten neutralen Stellung herauszutreten. Die Vierverbandspresse behauptet zwar, Rumänien werde nur dann neutral bleiben, wenn Bulgarien sich zu einem Angriff gegen die Türkei entschliesse; ginge es gegen Serbien vor, dann würde die Bukarester Regierung dies „mihilligen“. Es ist kennzeichnend, daß die auf eine Nötigung Bulgariens berechnete Pressemache doch nicht soweit zu gehen wagt, direkt mit dem rumänischen Säbel zu drohen.

Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die jetzt zur Erörterung stehende Frage gar keine praktische Bedeutung gewinnen wird. Durch die entscheidenden Niederlagen der Armeen Russlands ist für Serbien jede Hoffnung geschwunden, von dort Hilfe zu erhalten. Es ist darum wohl möglich, daß es sich Serbien noch sehr überlegen wird, seine letzten Kräfte für die Entente zu opfern. Denn, daß für ihre Interessen und ihr Wohl der Krieg seitens ihrer Verbündeten schon lange nicht mehr geführt wird, daß sie das Schlachtopfer sein sollen, um die hoffnungslose Lage der Entente zu retten, haben die Serben wohl längst erkannt.

Sofia, 8. Sept. (Tel. Gr. Prst.)

Nachgehende Kreise besprechen das nächste mögliche Eintreffen des bulgarischen Vertreters aus Nik, Tschapa-



Schlow: er brachte — so laut man — die letzten Einzelheiten über die schon als Ablehnung geltende Antwort Serbiens. (Fr. 3.)

Sofia, 8. Sept. (Tel. Gr. Prst.)

Hier werden große Vorbereitungen zu der am 10. Sept. fallenden Feier der Vereinkung von Nord- und Süd-Bulgarien getroffen. Die man vermutet, soll am gleichen Tage auch die feierliche Besetzung des von der Türkei freiwillig abgetretenen Gebietes erfolgen. Dazu sei bereits in Konstantinopel und Sofia ein gemeinsames Programm ausgearbeitet worden. (Fr. 3.)

Jülich, 8. Sept. (Mittamtl. Volkst.)

Wie die R. für. Bg. aus dem Haag erfährt, erklärt die rumänische Gesandtschaft in London die Richtigkeit von der Mobilisation des rumänischen Heeres für falsch.

Feindlicher Seeangriff auf die flandrische Küste abgeschlagen.

Wolkowysk erobert.

Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Mittamtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Eine Anzahl feindlicher Schiffe erschien gestern früh vor Middelkerke, belagerte vormittags Westende und nachmittags Ostende. Vor dem Feuer unserer Küstenbatterien zogen sich die Schiffe wieder zurück. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet. In Ostende wurden zwei belgische Einwohner getötet, einer verletzt. — An der Front verlief der Tag im übrigen ohne besondere Ereignisse.

Ein bewaffnetes französisches Flugzeug wurde nördlich von Le Mesnil (in der Champagne) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; es stürzte brennend ab, die Insassen sind tot.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Freiburg i. Br. verlief ergebnislos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Gegend von Dandewas sind unsere Abteilungen im weiteren Vorgehen. Truppen des Generals v. Eichhorn setzten sich nach Kampf in den Besitz einiger Seeräume bei Trost-Rowe südwestlich von Wismar. — Zwischen Festung und Wolkowysk schreitet der Angriff vorwärts. — Wolkowysk selbst und die östlich und nördlich davon sind genommen. Es wurden 2800 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Gegend von Nabelin südlich von Wolkowysk ist der Feind geworfen. Weiter südlich ist die Heeresgruppe im Vorgehen gegen die Abkürzung der Belm-Janka und Rozenka. Nordwestlich von Pruschna dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpfgebiet nach Norden vor. Es wurden rund 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Die Kämpfe an der Jasiolda und östlich von Drohicau dauern an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe bei Tarnopol sind abgeschlagen. Weiter südlich in der Gegend westlich von Dnirow ist ein Vorgehen des Feindes durch den Gegenstoß deutscher Truppen zum Stehen gebracht.

Die heutige russische Veröffentlichung über die Niederlage von zwei deutschen Divisionen, die Gefangennahme von 150 Soldaten und die Eroberung von 30 deutschen Geschützen und vielen Maschinengewehren ist frei erfunden. Kein deutscher Soldat ist auch nur einen Schritt gewichen, kein Geschütz oder Maschinengewehr ist in Feindes Hand gefallen; hingegen war der erwähnte Gegenstoß deutscher Regimenter den vordringenden Feind weit hin zurück, eins davon machte 250 Gefangene.

Oberste Seeresleitung.

Siegreiche Kämpfe in Ostgalizien.

Wien, 8. Sept. (Mittamtl.)

Mittlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am wolhynischen Westnussgebiet blieb gestern die Lage unverändert. Einige russische Gegenangriffe brachen unter unserem Feuer zusammen. Weiter südlich haben unsere Siege bei Podkamien und Radziwilow den Feind in einer Frontabzweigung von 30 Kilometern zum Rückzug hinter den Njwa gezwungen. Unsere Truppen verfolgen. Am Sereth kam es zu erbitterten Kämpfen. Der Gegner brach mit überlegenen Kräften aus seinen bei Tarnopol und Siemow eingerichteten Stützpunkten hervor.

Die bei Tarnopol vordringenden Russen wurden durch einen Gegenangriff deutscher Truppen zurückgeworfen. Im Raume westlich und südwestlich von Trembowka ist der Kampf noch im Gange. Nachst der Sereth-Mündung erstürmten die unter Befehl der Generale Benigni und Fürst Schubura stehenden 1. u. 2. Truppen die feindliche Stellung nordwestlich von Sautpaka, wobei 20 russische Offiziere und 4400 Mann gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet wurden. Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften an der Jaskolka nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Raume des Kreuzbergstättels trat nach der vorgeführten Niederlage der Italiener ein. Ihre Verluste waren größer, als anfänglich angenommen wurde, denn beim Aufräumen des Gefechtsfeldes zählten unsere Truppen allein vor der Tannspitze, der Gima Trutropi und dem Eisenreithaus über 100 Feinde. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist durchaus unverändert. Im Abschnitt von Dobersdo wiesen unsere Truppen heute früh einen feindlichen Vorstoß gegen den vordringenden Teil der Karsthochfläche zurück. Italienische Infanterie, die sich östlich Hermagiano vorarbeiten wollte, wurde mit Handgranaten verjagt. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Im Kaukasus fast gestillt.

Petersburg, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Jar hat bei der Übernahme des Oberbefehls den bisherigen Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch zum Bischof des Kaukasus und Oberbefehlshaber der Kaukasusarmee ernannt.

Wir erinnern uns, daß schon einmal vorher ein Führer, der sich im Krieg gegen Ostpreußen als nicht befähigt bewiesen hatte, aus Ungnade zum Oberbefehlshaber im Kaukasus ernannt worden ist. Das war General Rennenkampf, der einmal beinahe mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch in Jasterburg gefangen genommen worden wäre. Es war ihnen noch geglaubt, knapp vor dem Eindringen der deutschen Truppen zu flüchten; ihre Leibwachen fielen aber in deutsche Gefangenschaft. Nun ist dem General Rennenkampf der Generalissimus Nikolai gefolgt. Ein Akt allerhöchster Gnade ist dies wahrlich nicht; und wenn auch das milde Verurteilen der Verurteilung bleibt diese Verschickung doch. Nach Sibirien konnte man einen Großfürsten nicht gut schicken. Oder sollte er als bewährter Meister des Rückzugs zum Kaukasus entsandt werden sein?

Wird Hindenburg mit den Italienern Esperanto reden?

Rom, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel. Ueber Bern.)

Im „Messaggero“ polemisiert der Abg. Colajanni gegen einen unlängst in der „Tribuna“ erschienenen Artikel des Senators Rotondo Ricci, der dieser nur geschrieben habe, um Italiens Ohnmacht zu schildern und die Verantwortung für den Krieg öffentlich der Regierung aufzubürden. Wenn Italien noch nicht Herr über Österreich-Ungarn geworden sei, so liegt es daran, daß es zu spät in den Krieg eingegriffen habe. Ein früheres Eingreifen sei aber unmöglich gewesen, weil das Meer noch nicht bereit gewesen und Italien seine Zeit mit der Erörterung der Antares-Bülowen vertriebe. Am Schluss beklagt der Verfasser, daß nicht nur Ricci, sondern auch andere Leute nicht trauen zu fassen. So gäbe es einen Abgeordneten, der mit faktischen Tatsachen von „Posten Cadornas“ spreche, und damit die Verdächtigungen des Generalstabes meide, außerdem aber die Öffnung ausdrücke, Hindenburg werde bald mit den Italienern „Esperanto“ reden.

Des Abgeordneten Colajanni Hoffnung, Hindenburg werde bald mit den Italienern „Esperanto“ reden, wird sich nicht erfüllen. Wenn Hindenburg wirklich einmal mit den Italienern in eine „Unterhaltung“ käme, würde er mit

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Keesa.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich sagte Ihnen doch vorher, Herr Leutnant — außer den paar Kavalieren vor vier Tagen haben wir hier noch nichts vom Feinde gemerkt. Deshalb also sollen wir das über Kopf flüchten? Vielleicht sogar sämtliche Türen und Schränke hermetisch verschließen? Im Gegenteil — ich halte dieses für eine große Unflugheit; auf diese Weise zwingt man doch den Feind direkt, sich gewaltsam Eingang zu verschaffen. Im übrigen natürlich, wenn es nach meinem Vater gegangen wäre, würde ich längst in einer Königsberger Damenpension oder unten in der Provinz Posen auf dem Gute einer befreundeten Familie sein. Aber ich hab' mich dagegen gewehrt; ich will nicht fort von Braukowitten, ehe es unbedingt nötig ist. Ich halte das für eine lächerliche Feigheit.“

„Und Ihr Herr Vater hat Ihnen so bedingungslos nachgegeben, gnädiges Fräulein?“

„Es mag ihm wohl schwer genug gefallen sein, Herr Leutnant — aber ich hab' mich nun mal energisch auf die Hinterbeine gesetzt. Und da war ja nichts zu wanken. Trotzdem auch unser Herr Bressin weisheitsvolle Worte redete.“

„Schon wieder dieser Herr Bressin! Der Leutnant Grottkan wachte selbst nicht daran — doch die fortwährende Erwähnung dieses Herrn berührte ihn schrecklich unangenehm.“

„Und gerade wollte er sich erkundigen, was es denn mit dem merkwürdigen Inspektor, der nebenbei noch Reserve-Kavallerieoffizier war, für eine Verbindung habe... aber er kam nicht mehr dazu.“

„Denn in diesem Moment kirmte ein Infanterist die Terrasse herauf — einer der sechs Leute, die der Leutnant als Streifpatrouille vorgeschickt hatte... bekannt, beschmutzt, mit einer langen, noch blutigen Schmarre auf der linken Wange.“

„Nahm die Waden zusammen und stieg atemlos hervor: Sie sind und nicht auf den Fersen, Herr Leutnant.“

Der junge Offizier war aufgesprungen; ebenso Bressin. „Was ist denn los, zum Donnerwetter?“

ihnen ein Wortchen „Deutsch“ reden; und sie würden es verstehen, wie die Russen es verstehen haben.

Die italienische Armee bleibt in Italien.

Chiasso, 8. Sept. (Tel., Genf. Press.)

Gegenüber den Gerüchten, Italien wolle Streitkräfte nach den Dardanellen oder nach Frankreich senden, wo jetzt eine neue deutsche Offensive erwartet wird, da angeblich deutsche Truppen vom Osten dorthin verschoben worden seien, versichert der römische Berichterstatter der „Stampa“, Italien beschränke sich auch künftig auf den österreichischen Kriegsschauplatz. Der Besuch Hoffers habe nur die Herstellung der Harmonie in den Plänen der Oberkommandos bezweckt, weiter nichts. (Art. Stg.)

Telegramme des Königs Konstantin und der deutschen Gesandten in Athen unterschlagen.

Athen, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

(Von unserem Privatberichterstatter.)

Hier wurde die Auffsehen erregende Entdeckung gemacht, daß Telegramme des Königs Konstantin und Telegramme der deutschen Gesandten seit Monaten von zwei Telegraphenbeamten unterschlagen worden sind, die hierfür von zwei französischen Berichterstattern eine monatliche Bezahlung jeder von je 1000 Franc bezogen haben. Die deutschen Diensttelegramme wurden, wie versichert, nach Rußland weitergegeben. Beide französischen Berichterstatter sind verhaftet worden.

Wieder ein erfolgreicher Luftangriff auf Ostengland

London, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.) (Meldung des Reuters Bureau.)

Das Pressebureau meldet, daß in der vergangenen Nacht feindliche Luftfahrzeuge den östlichen Grafschaften einen Besuch abstatteten und Brände und persönliche Unfälle verursachten.

Ein Angriffsfugzeug für Saarbrücken abgeschossen.

Saarbrücken, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Am Montag Vormittag gegen 10 Uhr flog ein französisches Flugzeug am Kreisel St. Avold ein französisches Flugzeug ab. Die Insassen, ein Kapitän und ein Sergeantmajor, sind tot. Der Kapitän war bis zur Unkenntlichkeit verwundet, der Sergeantmajor erschossen. Das Flugzeug, auf dem sich ein Maschinengewehr, Karabiner und fünf Bomben befanden, war vollständig von Schüssen durchbohrt. Beim Kapitän wurde ein Stadtplan von Saarbrücken vorgefunden.

Die Ozeantrannei muß gebrochen werden.

London, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der französische militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ äußert die Friedensbedingungen, die Deutschland stellen könne und entwickelt dabei die interessante Theorie, daß — wenn Deutschland territoriale Pländer in Händen habe — die Alliierten ein ungleich wertvolleres territoriales Pland besitzen, nämlich den Ozean, den Deutschland nur unter ausdrücklicher Zustimmung der gegenwärtigen Inhaber zur Handelschiffahrt benutzen darf.

Heße gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter in Washington.

Die wir schon mitteilten, hatte der österreichisch-ungarische Botschafter in Washington seine warnende Stimme erhoben, um die Österreicher und Ungarn, die in amerikanischen Fabriken an der Verbesserung von Geschützen und Munition für die Gegner ihres Vaterlandes teilnahmen, von dieser irrtümlichen Arbeit abzuhalten. Er hatte in dieser Angelegenheit auch einen Bericht an seine Regierung geschrieben und den Bericht einem amerikanischen Journalisten namens Archibald, der nach Europa fuhr, zur Weiterbeförderung anvertraut. Archibald fuhr am Bord eines holländischen Dampfers nach Holland. Dieser Dampfer wurde aber von den Engländern angehalten und Archibald wurde verhaftet. Ein amerikanischer Bürger, der sich

auf einem neutralen Schiffe nach einem neutralen Lande begab, wurde also von den Engländern verhaftet. Wir haben nicht gehört, daß von der amerikanischen Regierung aus dieses amerikanische Vorgehen unternommen worden sei. Es scheint also, als ob nur die Sicherheit jener amerikanischen Bürger gewährleistet werde, die mit ihrer Person die amerikanischen Transportwerke, die mit Kriegsmaterial für unsere Gegner besetzt. Ein Amerikaner aber, der mit seiner Person einen Dienstbrief nach Österreich oder Deutschland deckt, scheint vogelfrei zu sein. Das ist eine Neutralität, die wir nicht verstehen.

Der Brief, der in englische Hände gefallen ist, muß nun zu einer klärenden Debatte gegen den österreichisch-ungarischen Botschafter Dumba herhalten. Wir erhalten dazu folgende Drahtmeldungen:

London, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Reuter aus Kenox (Massachusetts) meldet, daß der österreichisch-ungarische Botschafter Archibald, der dem amerikanischen Kriegskorrespondenten Archibald, der unlängst auf der Reise nach Rotterdam in England angekommen war, ein Schreiben für Baron Curian mitgegeben hatte, in welchem er einige Mahnungen angab, wie die Erzeugung von Munition in Amerika aufgehalten werden kann. Dumba betont, er habe das Recht, die österreichisch-ungarischen Arbeiter in den Stahlwerken aus dem Land zu bewegen. Er habe die Absicht gehabt, am Montag nach Washington zu reisen, um seinen seine Lage auszuhandeln. Der Botschafter hat hinzu, daß tausende von Österreichern in den Stahlwerken arbeiten und dadurch ein Verbrechen gegen das Vaterland begehen, für welches sie mit Rücksicht bestraft werden würde, wenn sie zurückkehren. Es sei seine Pflicht gewesen, die Leute von dieser Arbeit abzuhalten. Die einzige Maßnahme, die hierfür hierin bestanden, daß er die Leute zum Ausbruch veranlaßte.

Die Blätter — so berichtet Reuter weiter — greifen Dumba heftig an. Die „World“ schreibt, der österreichisch-ungarische Botschafter habe sich zur Propagierung von Ungarisch hergegeben; dadurch werde ein Aufbruch auf den Frieden der Vereinigten Staaten verübt und zum Bürgerkrieg angeheißt. Der Botschafter habe die Gastfreundschaft in einer Weise mißbraucht, wie es bisher in den Annalen der Diplomatie noch nicht vorgekommen sei. Die Zeitung fragt: „Warum nicht man ihm nicht die Pässe zu und schick ihn fort?“

Die „Times“ schreibt: Vier Tage, nachdem sich Lansing aus guten Gründen geweigert hatte, in das Ansuchen Österreich-Ungarns, auf die Munition Beschlag zu legen, einzukommen, schmeißt Dumba den Plan, mit geheimen Mitteln die Ausfuhr zu verhindern, und bewegt mit Geld die Arbeiter zum Streik. Das Blatt sagt hinzu, die Gelegenheit sei ernst. Dumba habe angegeben, daß der Befehl, der durch Archibald überbracht werden sollte, durch die britischen Behörden beschlagnahmt wurde. Die Photographie des Briefes wurde dem Staatssekretär zugefandt, der die Sache genau unteruchen wird.

Washington, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Behörden geben zu, daß, wenn man nicht beweisen könne, daß ein Komplott geschmiedet wurde, es schwer fallen dürfte, zu beweisen, daß Dumba sich gegen die Gesetze der Diplomatie veründigt habe.

Washington, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Reuter meldet: Staatssekretär Lansing hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Wilson. Man glaubt, daß die Frage des „Esperanto“ zur Sprache gelangte.

Ein holländischer Fischdampfer auf eine Mine gelaufen.

Rotterdam, 8. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Montag früh wurde der Schwenninger Fischdampfer Sch 316, der in der Nähe der Dagerbank mit Fischen beschäftigt war, durch die Explosion einer Mine vollständig vernichtet. Die aus 9 Mann bestehende Besatzung wurde heute durch den Dampfer „Fort van der Linden“ gerettet. Ein Mann wurde durch die Explosion schwer verletzt.

Deutschlands Aufgabe nach dem Krieg.

Deutschlands Vertreter auf den beiden Haager Friedenskonferenzen, der bekannte Völkerrechtler Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Ph. Horn, Mitglied des preussischen Herrenhauses, ist in einem solchen bei Kopenhagener Stenographen und Berlin erschienenen Werke: „Die

personal in irgend ein Zimmer zurück, das ihnen vor etwaigen Augen Schutz bietet; am besten wäre der Weinkeller oder irgendein gut zementierter Raum.“

Die Leutnant von Krane verlor doch etwas die Farbe.

„Sie meinen tatsächlich, Herr Leutnant, die Russen werden Braukowitten angreifen?“

„Ich hoffe es nicht, Baroness, aber ich muß selbstverständlich mit dieser Möglichkeit rechnen. Und da Ihr Herr Vater leider sehr abwesend ist, so habe ich die Pflicht, für Sie jetzt zu sorgen. Also haben gnädiges Fräulein die Güte, unbedingt und möglichst sofort meiner Bitte zu entsprechen.“

Dabei war in seiner jungen, hellen Knabenstimme ein Ausdruck der Lust von Krane jedes Wort einer etwaigen Abwehr auf die Lippen zurückdrängte.

Sehn Minuten später lag das langgestreckte niedrige Herrenhaus ausgehoben und verödet da. Die Türen waren geschlossen, die hölzernen Fensterläden vorgeschoben, sogar das zum Wirtschaftshofe führende Einfahrtportal führte das Einfahrtportal sehr verschlossen und verammelt.

Der Halbtag preussischer Infanterie aber hatte sich hinter den nachgelassenen Taxushecken, die den Ostpark umsäumten, eingenistet und erwartete den Feind.

Die halbe Stunde war kaum verstrichen, als sich auf der Sandstraße, die von Pforten herführte, gelbe Rauchschwaden zusammenballten, die sich immer näher wälzten. Und als sie sich verflüchteten, da sah man eine lange, graugrüne Menschenmasse, die keilförmig in Tiefenformation gegen den spitz vortretenden Ostpark heranrückte.

Der Leutnant Grottkan hatte sich eine Stiehlleiter hinter einen Zwillingstisch aufstellen lassen und beobachtet von diesem erhöhten Standpunkte aus in guter Deckung den Gegner. Ganz ruhig, mit tatblättriger Gelassenheit; daß vor den Augen, die den weiten Kartoffelschlag abtasteten, durch den sich der Feind heranhob.

Sein erstes Gefühl! Wie hatten sie im Kadettenkorps und auch noch später als Fahnenjunker und Bismarckmeister alle von ihrem ersten Gefühl phantasiert! Wie das werden würde und was das wohl für ein Gefühl sei, wenn man erst dem Feinde Auge in Auge auf Tod und Leben gegenüberstand. Und nun war es soweit! Was sich da langam durch die Kartoffelschollen heranschob, lautlos, unheimlich, zögernd und doch unaufhaltsam, der Feind! Ein paar Schritte vor der Front, das war der Feind! Jetzt

beiden Haager Friedenskonferenzen" in ebenso würdiger als zutreffender Weise zu der Frage Stellung, welches die Aufgabe Deutschlands nach dem Kriege insbesondere auf dem Gebiete des internationalen Lebens sein wird. Er schreibt: „Der Weltkrieg von 1914, der heute noch tobt, war, fast vom Anbeginn an, eine Katastrophe des Völkerrechts und insbesondere auch der großen und schönen Friedensarbeit der beiden Haager Konferenzen; im Verlauf des Krieges ist diese Katastrophe immer grauenhafter geworden und die Menschheit wird bis ans Ende der Tage schauern über die Art der Kriegsführung, zu der Staaten, die sich als die ersten Träger der Zivilisation betrachten und diesen Anspruch in aller Welt laut verkünden, erniedrigt haben; fast das gesamte Völkerrecht, das die Jahrhunderte erarbeitet haben, wurde in schmachvoller Weise zertreten. Deutschland steht dieser Katastrophe des Völkerrechts mit reinem Gewissen und reinen Händen gegenüber. Wie ihm der Krieg, der Kampf um sein Dasein als Staat, nach langer, raffinierter Vorbereitung durch plötzlichen Ueberfall aufgewungen wurde, so ist auch die, vielfach in grauenhafter Weise erfolgte völkerrechtswidrige Führung des Krieges nicht durch Deutschland verschuldet worden, sondern durch seine Feinde, insbesondere durch England; daß die durch die Kriegsnöte geordneten Vergeltungsmassregeln Deutschlands im Daseinskampf für Volk und Staat gegen eine ungeheure Uebermacht dann auch in manchen Fällen die Grenzen des Völkerrechts überschritten haben, wird das spätere Urteil der Geschichte in gerechter Weise als Schuld seiner Feinde richten; von all den zahllosen Verletzungen des Völkerrechts in diesem Kriege war jedenfalls die niederträchtigste die Verbreitung der unerbörten Fügung in der ganzen Welt über ein friedliebendes, ruhiges Volk und über dessen Blüte, die den titanischen Kampf für das Dasein dieses Volkes in herrlichen Waffentaten kämpfte, sein Meer. Der Krieg wird sein Ende finden und das deutsche Volk und sein Staat, das Deutsche Reich, werden nicht zerrüttet werden. Wie dann die internationalen Verhältnisse sich gehalten werden, vermag heute noch niemand zu beurteilen. Nach den furchtbaren Erfahrungen, die der deutsche Kaiser und das deutsche Volk mit ihrer bisherigen, fast über die Grenzen des Möglichen festgehaltenen Friedensliebe gemacht haben, werden Sinn und Reizung für internationale Arbeiten in der nächsten Zeit bei den Deutschen nicht groß sein. Wir werden in Zukunft eine ganz andere Voracht und Festigkeit in internationalen Dingen betätigen müssen, als dies bisher der Fall war. Und hoffentlich wird in dieser großen und verantwortungsvollen Arbeit unsere Diplomatie der Zukunft nicht mehr nur einzelne hervorragende Männer zählen (wie als Größten den Fürsten Bismarck und als Großen seinen dritten Nachfolger, der Bismarcks Erde treu verwaltet hat, den Fürsten Bülow), sondern in ihrer Gesamtheit sich zu der Höhe erheben, die unser Volk und die sämtlichen übrigen Zweige unseres Staatslebens einnehmen. Das internationale Leben wird sich aber dennoch, wenn auch vielleicht nur sehr allmählich, wieder in feste Bahnen zurückfinden. Die allgemeinen Interessen der Menschheit sind heute zu groß und vielfältig, als daß ihre Pflege eine dauernde Unterbrechung finden könnte. Deutschland wird, wie bisher, an der Weiterbildung und vor allem an der Festigung des Völkerrechts in Treue mitarbeiten. Dann werden auch die großen und wertvollen Arbeiten der beiden Haager Friedenskonferenzen wieder zur Anerkennung, Geltung und Fortführung gelangen. Dies tröstende Bewußtsein darf uns auch mitten in den Schrecken und der Trostlosigkeit des gegenwärtigen Zusammenbruchs des Völkerrechts nicht verlassen. Deutschland aber wird, nachdem es seinen nationalen Staatsbau gegen eine Welt von grimmigen Feinden behauptet und für alle Zukunft sicher begründet hat, in jenen internationalen Arbeiten seinen Ehrenplatz wieder einnehmen und auf der festgescherten Grundlage seines nationalen Staatsbaus wie bisher bereit sein, mit aller Kraft die internationale Arbeit zum Wohle der Menschheit zu fördern und zu sichern. In diesem nationalen Bewußtsein erstreben und erhoffen wir eine internationale Zukunft, die wir, gemeinsam mit treuen Waffengenossen, mit starkem Arm frei gemacht haben von den Giftkeimen der letzten Jahrzehnte, durch die, ohne unsere Schuld, die furchtbare Weltpestidemie des letzten Krieges herbeigeführt wurde.“

Die Archive der belgischen Regierung

Haben bereits verschiedene Dokumente von geschichtlicher Bedeutung aufgefunden. Erneute Nachforschungen hatten, wie unsere Leser wissen, zum Auffinden weiteren wertvollen Materials, nämlich der Berichte der belgischen Gesandten im Auslande an die belgische Regierung, geführt. Unter dem Titel „Belgische Missionen“ werden diese letzten vom Auswärtigen Amt in Buchform im fran-

ging es zum Siegen oder Sterben. Natürlich; blödsinnige Idee, daß man etwa gezwungen sein könnte, sich vor der Rasse da draußen zurückzuziehen!

Zwei Kompanien oder auch drei oder gar ein ganzes Bataillon, was sich im Augenblick noch nicht abschätzen ließ. Und wenn es auch eine ganze Brigade sein würde — den Erich Grottkau mit seinen sechs Mannern drückten sie doch nicht tot! Abgesehen davon, daß man nebenbei auch eine ganze Rasse Menschen zu schlügen hatte, das Gutspersonal von Brakowitsch hier und natürlich in erster Linie diese kleine Baroneß. Dies tapfere Kerlchen, das nicht rechtzeitig ausgerückt war, um nicht vor sich selbst feig zu erscheinen! Für die hieß es jetzt eintreten, bis zum letzten. Und wenn es ans Sterben ging ... na, schön! Ein preußischer Leutnant hatte doch überhaupt bloß zwei Möglichkeiten, auf honorierte Weise ins Gras zu beißen: für seinen Kaiser und für die deutschen Frauen! Alles andere war Mumps und Prielesanz.

So kann der kleine Infanterist und hockte auf seiner Stiefelkette und harpte durch das Glas gegen den Feind.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Helden.

Die der Gefreite Winkel das Eiserne Kreuz erster Klasse sich erwarb.

Große Umsicht und großen Mut bewies der Gefreite Robert Winkel aus Wilhelmshagen bei Ostburg von der ersten Kompanie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 78. Am Nachmittag des 28. Februar begann der Feind, den Schützengraben der Kompanie durch ein gewaltiges Feuer einzunehmen. Bald war auch der von Winkel mit seiner Gruppe zu haltende Graben fast völlig zerstört. Nichts und nichts von ihm war die Besatzung des Grabens gezwungen worden, feilsch auszuweichen. Die Gefahr erkennend, die durch ein völliges Räumen dieses Grabenteils entstehen würde, harpte Winkel mit seiner Gruppe aus. Ein Volkstreffler ging dicht neben ihm nieder, wobei zwei Mann seiner Gruppe getötet wurden; gleich darauf wurden zwei weitere schwer verwundet. Eindeutungen waren in dem Graben nicht mehr vorhanden, und die Grabenwände waren fast völlig

abstürzen und mit dessen wortgetreuer deutscher Uebersetzung herausgegeben. Der kaiserliche Band, der auch eine Anzahl Aktienstücke in lakonischer Wiedergabe enthält, ist bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienen und zu dem billigen Preise von 50 Pf. (bei portofreier Zustellung 70 Pf.) durch jede Buchhandlung zu beziehen. Die angeführten Berichte müssen als das zurecht wichtige Quellenmaterial für die Vorgeschichte des Krieges bezeichnet werden. Ihre lange Reihe liefert den Bündnissen Beweis, daß die fühlbar bedrückenden belagerten Diplomaten eine klare Vorstellung davon hatten, daß ein Kontinentalkrieg eine ernste Gefahr für ihr Vaterland bedeutete, daß Deutschland alles, was an ihm liege, getan habe, um ihn zu verhindern, daß das französische Volk ihn nicht wolle, aber von ehrgeizigen Politikern in einen Zustand überhitzter, chauvinistischer Leidenschaft verwickelt worden sei, die ruhige Ueberlegung ausschloß; daß ebenso in Rußland der Ehrgeiz und die Rachsucht Kowalskis sowie die pan-slawistische deutschfeindliche Presse einen Konflikt vorbereitete, und daß endlich die von Königs Ewald VII. eingeleitete, von Sir E. Grey fortgeführte Politik diese Entwicklungen herbeiführte und ihnen als Rückhalt gedient habe. Mit den belagerten Aktienstücken wird ein Werk von weltanschaulicher, hochpolitischer Bedeutung geboten, das für das Verständnis der Vorgeschichte des Krieges unentbehrlich ist und dessen sehr billiger Preis ihm Käufer in allen Kreisen unseres Volkes wie im Auslande sichert.

Kriegsanleihe auf Kredit.

Mit dem Gedanken, daß er die dritte Kriegsanleihe zeichnen soll, ohne das dazu erforderliche Geld in Bereitschaft zu haben, wird sich mancher Wertpapierbesitzer zunächst nur schwer abzufinden vermögen. Indessen gilt für die dritte Kriegsanleihe noch mehr als für ihre beiden Vorgänger das Gebot, daß alles verfügbare Geld auf sie verwendet werden muß. Nicht bloß auf ein möglichst imponierendes, den glänzenden Erfolg der zweiten Kriegsanleihe womöglich noch überbietendes Ergebnis der dritten Kriegsanleihe kommt es an. Es gilt, durch die Anleihe Geld in solchem Maße an beschaffen, daß für die Weiterführung des Krieges, nachdem die vom Reich über die 18½ Milliarden der beiden ersten Kriegsanleihen hinaus eingegangenen sehr bedeutenden Verpflichtungen abgeklärt sind, freies Geld für längere Zeit in ausreichendem Maße zur Verfügung steht.

Angewandt dieses Ziel, das unbedingt erreicht werden muß, müssen alle etwaigen Bedenken gegen die Annahmehypothese des Kredits der Darlehnskassen an Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe zurückgelassen werden.

Während der Kriegszeit wäre ein Verkauf von Wertpapieren nicht immer oder vielleicht doch nur unter erheblichen Einbußen zu bewerkstelligen. Dafür können aber die Besitzer von Wertpapieren bei den öffentlichen Darlehnskassen unter Verpfändung von Wertpapieren Anschüsse zu Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe entnehmen, und zwar zu dem Vorauszahlungssatz von 5/4 v. H., während sonst 5/2 v. H. berechnet werden. Da der Kreditnehmer für das entnommene Darlehen ein 4proz. Papier erwirbt, würden die Kosten in Höhe von 1/4 v. H. — 25 Pf. für ein Jahr entstehen. Der Betrag der Kosten wird mindert sich aber noch erheblich, da die dritte Kriegsanleihe unter Verpfändung des Ausgabekurses und des bei der Rückzahlung sich ergebenden Kapitalumwachsels nicht 5 v. H., sondern 5 1/2 v. H. Zinsen trägt. Die Kosten, die dem Kreditnehmer erwachsen, stellen sich also auf den äußerst geringfügigen Betrag von 9 Pf. für je 100 M. und ein Jahr. Aber selbst dieser geringfügige Betrag kann sich noch weiter erniedrigen, wenn der Kreditnehmer das entnommene Darlehen in Teilzahlungen erhebt, eine Verpfändung, die die Darlehnskassen jederzeit zu gewähren bereit sind.

Von den Darlehnskassen, die durch die Reichsbankstellen und die Reichsbanknebenstellen überall bequem zu erreichen sind, werden fast alle Sorten von Wertpapieren sowie alle Reichs- und Staatsanleiheforderungen beliehen, selbstverständlich auch die Stücke und die Schulbuchforderungen der beiden ersten Kriegsanleihen. Ebenso können auch die Stücke und die Schulbuchforderungen der dritten Kriegsanleihe zur Entnahme von Vorläufen benutzt werden; jemand, der s. B. eine Einzahlung auf die dritte Kriegsanleihe geleistet und dafür das entsprechende Stück oder die Empfangsbescheinigung der Reichs-Schulbuchverwaltung erhalten hat, kann daraufhin ein Darlehen bis zu 75 v. H. des Wertes entnehmen und mit dem so beschafften Gelde die nächstfällige Einzahlung leisten. Erforderlich ist dazu nur, daß die Stücke der neuen Anleihe einer Darlehnskasse übergeben oder die Schulbuchforderungen ihr verpfändet werden.

eingebuchtet. Fest an die vordere Grabenwand angeschmiegt, hielt Winkel hier mit seinen vier Leuten stand und beobachtete, von Zeit zu Zeit sich aufrichtend, den gegenüberliegenden feindlichen Graben. Plötzlich hörte das Trommelfeuer auf und der Feind brach in dichten Linien zum Angriff hervor. Winkel rief seine vier Leute an die Gewehr, und mit ruhigem, ausgeglichtem Feuer gelang es ihm, den Feind hier abzuschießen. An einer anderen Stelle drangen die Franzosen in den Graben ein. Sobald die Verhärten für die dort zurückgebrachte Kompanie eingetroffen waren, ging diese wieder zum Angriff gegen den Feind vor. Sofort griff auch Winkel mit seinen Leuten ein und stürzte mit blauer Waffe auf den Gegner los, der den Graben alsbald wieder räumen mußte. Winkel, der noch bei anderen Gelegenheiten sich durch hervorragende persönliche Tapferkeit und durch selbständiges, unerschrockenes Eingreifen in kritischen Augen auszeichnete, erhielt am 7. März aus der Hand seines Regimentskommandeurs das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Treue Kameradschaft.

Ein Beispiel von Mut und nachsichtsvoller Tapferkeit gab der Kriegsfreiwillige Walter Steinhahn aus Braunschweig von der neunten Kompanie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 78. Am 28. Februar belegte der Feind den Graben der Kompanie wieder mit schwerem Artilleriefeuer. Eine Granate schlug in einen Unterstand ein und begrub einen Kameraden unter Balken und Erde. Bis zum Hals steckte der arme Mann drin und konnte sich nicht rühren. Auf seinen Hilferuf hörte niemand, denn die Granaten schlugen rechts und links neben der Unfallstelle ein. In der nächsten Feuerpause fanden sich sofort Hilfsbereite, die aber ihre Arbeit aufgeben mußten, als die Granaten wieder neben dem Verunglückten einschlugen. Als Steinhahn die Leute ihre Rettungsarbeit aufgeben sah, ergriff er einen Spaten, eilte dem Verunglückten zu Hilfe und begann, ihn in fliehender Eile auszugraben. Dicht vor und neben ihm schlugen die feindlichen Geschosse ein, aber unermüdlich grub er weiter. Schließlich ermutigte sein Beispiel auch die übrigen Kameraden; sie kamen herbei, halfen mit, und nach harter Arbeit war der Kamerad endlich befreit. Da er nicht gehen konnte, nahm Steinhahn ihn auf seine Schultern und schlepte ihn einen Kilometer weit zurück ins Lager.

Allerdings müssen die so entnommenen Darlehen zurückgezahlt werden. Das braucht aber durchaus nicht, wie vielfach fälschlich geglaubt wird, innerhalb sechs Monaten zu geschehen. Für die Abkahlung der bei den Darlehnskassen entnommenen Darlehen, sei es durch einmalige, sei es durch ratenweise Rückzahlung, ist ohne weiteres ein volles Jahr Zeit gewährt, also die Möglichkeit gegeben, das Darlehen in monatlichen oder vierteljährlichen Teilzahlungen abzurufen. Aber auch darüber hinaus werden die Darlehnskassen zu Rückzahlung und Entgegenkommen gern bereit sein, sie werden den Darlehnsnehmer wegen der Rückzahlung nicht drängen und in keinem Falle das Darlehen zur Unzeit kündigen.

Wer also voranzusehen vermag, daß er das Darlehen in absehbarer Zeit zurückzahlen kann, darf ohne jede Bedenken Kriegsanleihe auf Kredit kaufen und er wird dabei, wenn nach Friedensschluss die zu erwartenden Aufbesserungen der 4proz. Kriegsanleihen gegenüber den 4proz. Ausgabekursen eintreten, nicht nur seinen Verlust zu beklagen haben, sondern dabei noch ein gutes Geschäft machen.

Zur Uebernahme von Kriegsanleihe auf Kredit sollten sich in erster Linie die Besitzer der beiden ersten Kriegsanleihen nicht nur veranlassen, sondern loszusagen moralisch verpflichtet fühlen. Diese nach vielen Millionen abfindenden Besitzer der früheren Kriegsanleihen dürfen sich, während das Vaterland im schwersten Kampfe gegen eine Welt von Feinden steht, des Genusses eines 4proz. Papiers erfreuen, das sie obendrein unter günstigen Bedingungen erworben haben und das ihnen in absehbarer Zeit sicheren Gewinn in Aussicht stellt. Wer von diesen Millionen Deutschen nur irgend in der Lage ist, ein auf seinen Wertpapierbesitz entnommenes Darlehen nach Jahr und Tag zurückzahlen zu können, muß unbedingt auch auf die dritte Kriegsanleihe zeichnen, muß unbedingt für seine Person dazu beitragen, daß die dritte Kriegsanleihe noch mehr als ihre beiden Vorgänger eine Volksanleihe im eigentlichen Sinne des Wortes wird und einen Geldbetrag bringt, der für längere Zeit die Bedürfnisse der Kriegsführung zu befriedigen vermag.

Das sind die Besitzer der beiden ersten Kriegsanleihen dem Vaterlande schuldig, für sie ist der Erwerb von Kriegsanleihe auf Kredit geradezu eine Ehrenpflicht, der sie sich gewiß um so weniger entziehen werden, als ihnen auch durch die Beteiligung an der dritten Kriegsanleihe große materielle Vorteile und glänzende Gewinnaussichten geboten werden.

Schulksammlungen für die Kriegsanleihe.

Glänzendes Ergebnis im schlesischen Kreise Trebnitz.

Die Mobilisierung der Beiträge unter hundert Mark für die Kriegsanleihe durch die Schulen im Kreise Trebnitz in Schlesien im März dieses Jahres ergab in nur zwei Tagen nicht weniger als 140 820 M., ungerundet die Tausende, die erwiesenermaßen erst infolge der Aufführung und Verbearbeitung der Schule in größeren Beträgen noch kurz vor dem Schluss unmittelbar bei den Kassen zur Zeichnung gelangen.

Verfahren: Schulen als Sammellagen für die kleinen Beiträge für die Kriegsanleihe. Anlegung eines gemeinsamen Kriegssparatagebuches der Schule bei der Kreisparafische. Letztere kauft für die Gesamteinlage Kriegsanleihe und beschließt mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Verzinsung dieser Einlagen mit 5 Hundertstel vorläufig für die Zeit bis zwei Jahre nach dem Friedensschluss, während welcher Zeit die Einlagen gewährt bleiben. Bei Beiträgen über hundert Mark wird Kuragerinnung vergütet. Nach dem Ablauf der Zeit können die Einzelsammlungen mit Zinsen und Zinseszinsen durch die Schule zurückgekauft werden. Die Einzahlung erfolgt gegen Zeichnungsschein und Quittung. Der Mindestbeitrag beläuft sich auf 1 Mark; darüber werden auch Pfenningbeiträge angenommen.

Essentieller Aufruf des Landrats zur Zeichnung bei den Schulen. Aufruf des Kreisinspektors an die Lehrerschaft. Warmherzige Auffklärung über die Bedeutung der Anleihe und über die Verpfändung und die Verpfändung der Kinder durch die Lehrer, reichliche Verteilung von Aufzügen als Werbemittel an die Kinder und dann die Kinder der Werber dabei und bei Verwandten und Bekannten. Mittende Kinder und eine Großmacht.

Dieses Verfahren verallgemeinert und auf Jugendvereine ausgedehnt, kann bei der diesmaligen Frist von fast drei Wochen in Preußen allein mit leichtfertig 150 Millionen Mark bringen, dazu aber noch Millionen flammender Kinderherzen und ein starkes Mitverantwortlichkeitsgefühl bei allen. Mütter der angewandten Druckfachen verendet auf Verlangen die Kreisinspektion Trebnitz in Schlesien sogleich kostenlos.

Aus den Schützengrabenkämpfen in der Champagne.

Im Februar lag das 1. Bataillon des Inf.-Regts. Nr. 11 in vorderster Linie in Stellung. Stundenlang hatte der Feind den Graben durch Trommelfeuer eingegeben. Zweimal hatte er angriffen und zweimal war er unter ungeheuren Verlusten abgewiesen. Bei einem dritten Angriff drang er teilweise in den Graben ein, und die zu beiden Seiten der Einbruchsstelle liegenden schwachen Teile liefen Gefahr, umflossen zu werden. Der Offizier-Stellvertreter Karl Schmidt aus Osborn v. Braun-schweig erkannte die kritische Lage. Er ließ einen Teil seines Juges auf den in der Front anbrechenden Feind weiter feuern, rüstete den noch verbleibenden Teil seiner Leute zusammen und stürzte unter dem von ihm angestimmten und von den Leuten begeistert aufgenommenen Rufe „Deutschland, Deutschland über alles“ seinen Leuten voran auf den eingedrungenen und an Zahl weit überlegenen Feind los. Dieser geriet in Verwirrung und begann den Graben zu räumen. Aber schon war Schmidt mit blauer Waffe unter den Franzosen. In kurzer Zeit war der Graben gesäubert und die Verbindung innerhalb des Bataillons wieder hergestellt. Schmidt wurde sofort mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Raum war der Graben gesäubert, als der Feind von neuem mit starken Kräften aufgriff und diesmal bei der 4. Kompanie mit etwa 50 Mann in den Graben eindrang. Neue dichte Linien erschienen aus den feindlichen Gräben als Verhärten. In diesem gefährlichen Augenblicke trafen die Unteroffiziere Hans Weller und Weiden bei Herheim und Hermann Hütten aus Wiesendort bei Soltau ohne Befehl ein. Mit den wenigen ihnen zur Verfügung stehenden Leuten gingen sie mit Handgranaten und blauer Waffe von beiden Seiten in den Graben gegen die eingedrungenen Gegner vor, während gleichzeitig der Kompanieführer mit 10 Mann über das freie Feld unter lautem Hurra in der Front angriff. Dem energischen Gegenangriff der tapferen Leute gelang es, auch hier den Graben in kürzester Zeit vom Feinde zu säubern. Der Gefreite Hermann Hütten aus Uslar b. Göttingen zeichnete sich bei diesem Sturm ganz besonders aus. Gleich auf Anfang erhielt er einen schweren Schlag durch die Hand, aber unbekümmert um seine schmerzende Wunde schob er ruhig weiter und war einer der ersten, den Feind mit dem Bajonett aus dem Graben zu werfen.

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe.

Die Kriegsbilder Akt.-Ges. 25 Millionen (vorher 10 Millionen).
 Die Kreissparkasse Krefeld 15 Millionen.
 Die Sparkasse des Schwelms 3 Millionen.
 Sparkasse des Saalekreises in Halle 3 Millionen.
 Die Bergmann Elektrizitätswerke 5 Millionen.
 Stahlwerk Mannheim 1 Million.
 Württembergische Feuerversicherung Stuttgart 4 Millionen (vorher 2 und 3 Millionen).
 Münchener Rückversicherung-Gesellschaft 2 Millionen.
 Akt.-Ges. Rix u. Genest Berlin 1 Million.
 H. Frickel A.-G. Berlin 1.500.000 Mark.
 Münchener Gladbacher Mühlen-Industrie 1 Million.
 Zigarrenfabrik Gebr. Mayer, Mannheim 1 Million.
 Der Deutsche Gruben- u. Mannfaktbeamtenverband 500.000 Mark (vorher 300.000 Mk. und 500.000 Mark).
 Obersächsische Eisenbahn-Bedarfs-Ges. 3 Millionen.
 Rostocker Zucker-Raffinerie 2 Millionen.
 Chemische Fabrik Hanningen 1.500.000 Mk.
 E. Joseph u. Co., Frankfurt a. M. 250.000 Mark.
 Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. Penninger 100.000 Mark.
 Frankfurter Societätsdruckerei G. m. b. H. in Frankfurt a. M. 200.000 Mark.
 Erste Genossenschaftsbrauerei Friedrichshagen 150.000 Mk. (vorher 250.000 Mk.).
 Die Detailhandels- u. Berufsgenossenschaft Charlottenburg 200.000 Mk. (vorher 150.000 und 200.000 Mk.).
 Gebrüder Stollwerck A.-G. Köln 500.000 Mk.
 Die Unterhaltungsstätten der Firma 125.000 Mk.
 Chemische Fabrik Rast-Köln 1 Million Mark.
 Der christliche Metallarbeiter-Verband Deutschlands 200.000 Mk. (vorher je 100.000 Mk.).
 Vize-Bergbau A.-G. 1 Million Mk.
 Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank 1 Million Mk.
 Städtische Sparkasse Gumbrecht 1.800.000 Mark.
 Siemens-Siedwerke A.-G., Hamburg 1.250.000 Mark.
 Martin Man, Frankfurt a. M. 400.000 Mk.
 Frau Martha Gans, Frankfurt a. M. 350.000 Mk.
 Herrenschneiderei E. T. Rodenhan, Frankfurt a. M., 100.000 Mk.

Kriegsanleihezeichnung der landwirtschaftlichen Genossenschaften. In weitestgehender Mitarbeit bei der Zeichnung der neuen Kriegsanleihe fordert der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften die ihm angeschlossenen 25 Zentralkassen und 11.259 Spar- und Darlehnskassen auf, die bei der zweiten Kriegsanleihe mit rund 200 Millionen beteiligt waren. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Zeichnung zur dritten Kriegsanleihe aus den Kreisen der zum Reichsverbande gehörenden Genossenschafts-Organisationen, zu welchen auch der Verband der nationaldeutschen Genossenschaften, G. B. zu Wiesbaden zählt, diesmal den früheren Betrag von 200 Millionen wesentlich überschreiten wird. In diesen Zeichnungen ist nicht enthalten diejenige der Reichsorganisation, welche bei den früheren Kriegsanleihe-Emissionen etwa 60 Millionen und jetzt, wie gemeldet, zur dritten Kriegsanleihe 25 Millionen gezeichnet hat.

Kurze politische Nachrichten.

Anblicken.

Zwei Veteranen der nationalliberalen Partei haben in den letzten Tagen den 70. Geburtstag begangen. Dem einen, Chefredakteur Dr. Stierke von der „Braunschweigischen Landeszeitung“ in Braunschweig, wurde seitens des Zentralvorstandes der folgende Glückwunsch adressiert:

Chefredakteur Dr. Eugen Stierke

Braunschweig.

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei spricht Ihnen zur Feier Ihres 70. Geburtstages herzlichste Glückwünsche aus. Er verbindet damit seine Dank für treue hingebende Mitarbeit im Dienste des Vaterlandes und der Partei. Mögen Ihnen noch viele Jahre in körperlicher und geistiger Frische beschieden sein.

Wassermann. Dr. Friedberg. Dr. Vogel.

Der hervorragende Geist, der die Truppe befeuert, hat sie auch nach den langen Strapazen des Stellungskrieges nicht verlassen. Man war gerade beim Frühstück im vorderen Graben, als die erste schwere Granate die vordere Grabenwand eindrückte und Sand und Erde über die Mannschaften hinprühlte. Aber unsere Feldarbeiten ließen sich nicht fördern, nur einer, dem sein Frühstück durch einen Erdstoß aus der Hand geschlagen wurde, machte seinem Ärger durch kräftige Worte Luft. Dann begann das mehrstündige Trommelfeu der feindlichen Artillerie, das den Graben nahezu einbrachte. Als nach etwa 3 Stunden eine kurze Feuerpause eintrat, hörten unsere Leute aus dem nahen französischen Graben eine hörselnde Stimme herüberrufen, wieviele Leute noch übrig geblieben seien. Es waren in der Tat nicht viele Unverwundete, die dort vorne lagen. Fast an den Boden gekniet, harrten sie, das Gewehr in der Hand, bis das Artilleriefeuer schwenkte und der Feind zum Angriff hervorbrach. Dann gaben sie mit wohlgezieltem Feuer die richtige Antwort auf die frechen Worte und mit blutigen Köpfen muhten die Angreifer schleunigst ihre Gräben wieder aufsuchen.

„Ich hatt' einen Kameraden . . .“

Singt mir die Pieder alle
 Von Deutschlands Heldentum;
 Von seinen Helden
 Und seiner Ehre Ruhm.

Singt mir die hohen Pieder,
 Die uns das Herz geküßt:
 Vom Harn, Hoffen, Dulden,
 Das aus der Seele quillt.

Mit ganzer Seele sing' ich —
 Mit besser Stimme drein . . .
 Ein Lied nur, laßt euch bitten,
 Ein Lied laßt stille sein.

Ich hör's im Herzen klingen,
 Wo ich auch geh und lieh . . .
 Das Lied vom „Kameraden“ —
 Das tut mir gar zu weh.

Marie Sauer, Wiesbaden.

Ferner wurde Herr Stadtrat Schmidt in Fort i. L. Landtagsabgeordneter für Guben-Soran-Fort, der folgende Glückwunsch antwortet:

Stadtrat Schmidt, Fort i. L.

3. H. „Münchener Feldherr“, Fort i. L.

Zu Ihrem 70. Geburtstag senden wir Ihnen die warmsten Glück- und Segenswünsche. Möge Ihre treue Freundschaft uns noch lange erhalten bleiben.
 Die Nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses:
 Dr. Friedberg. Dr. Köhler.

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Den Charakter als Generalmajor hat erhalten: * Borowski, Oberst a. D., zuletzt Brigadier d. 1. Gen.-Brig., jetzt Kom. d. Landw.-Ers.-Reg. Nr. 1. Den Charakter als Oberstleutnant hat erhalten: * von Schell (Reichswehr), Major a. D., zuletzt Kom. d. Landw.-Bez. Litzke, jetzt Komd. d. 1. mob. Bahng.-Komd. d. 18. A.-R. Den Charakter als Major hat erhalten: der Hauptmann d. Landw. a. D.: * Deuten, zuletzt in d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Freiburg), jetzt Bataill.-Führer im Inf.-Reg. Nr. 118. Ein Patent ihres Dienstalters haben erhalten: der Major a. D.: * Kornweg (Darmstadt), zuletzt Bez.-Offiz. d. Landw.-Bez. Erbach, jetzt Bahng.-Kom. in Augsburg; der Rittmeister a. D.: * v. Nathusius (Darmstadt), zuletzt Oblt. im Garde-Reg.-Reg. Nr. 2, jetzt in d. 2. Landw.-Ers.-Reg. Nr. 80 (Kernwied), der Oblt. d. Res.: * Weill d. Inf.-Reg. Nr. 80 (Kernwied), jetzt bei d. Fest.-Eisenb.-Betriebs-Abt. 2. Zu Oberstleutnant befördert: der Leutn. d. Res.: * Grell (Heinrich) d. Inf.-Reg. Nr. 8 (Kernwied), jetzt in d. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 8; die Leutnants d. Res. a. D.: * Reyer (H. Berlin), zuletzt von d. Res. d. Inf.-Reg. Nr. 78 (Kernwied), jetzt bei d. Etapp.-Komd. d. 14. A.-R., * Knackfuss (Hersfeld), zuletzt von d. Res. d. Inf.-Reg. Nr. 107 (Hersfeld), jetzt im Inf.-Reg. Nr. 81. Zu Leutnant der Reserve befördert: die Offizier-Aspiranten: * Böbe (Hannau), d. Inf.-Reg. Nr. 88, jetzt in d. 2. Ers.-Reg.-Kom. d. Gen.-Gouv. in Belgien, * Rath (Hochst.), * Roth (Wehlar), * Eigenauer (Hochst.) im Inf.-Reg. Nr. 84, * Vogel, * Eingelbach (Mainz), * Eulen (Darmstadt), d. Inf.-Reg. Nr. 118, * Heilmann (Wehlar), d. Inf.-Reg. Nr. 106, * Brand (Frankfurt a. M.), * Kraus (Kernwied), * Leubner, d. Inf.-Reg. Nr. 108, * Eichelberg (Marburg), d. Inf.-Reg. Nr. 11, * Eder (Darmstadt) im Inf.-Reg. Nr. 8, * Wachtel, * Voiter, * Niemann (Marburg), * Eise, im Inf.-Reg. Nr. 11, * Riewer (Horn), d. Inf.-Reg. Nr. 11, * Specht (V. Berlin), d. Inf.-Reg. Nr. 18, beide jetzt im 3. (Münch.) Bat. Inf.-Reg. Nr. 18, * Schröder (Johes), (Münch.), d. Inf.-Reg. Nr. 14, jetzt in d. Mittleren Minenwerfer-Abt. 188 d. 14. A.-R., * Henn (Friedberg) in d. Res.-Pion.-Komp. 91 d. 47. Res.-Div., * Dreiermann (Marburg), d. Eisenb.-Reg. Nr. 1, jetzt bei d. Eisenb.-Bau-Komp. 19, * Roeder (Hannau), d. Eisenb.-Reg. Nr. 3, jetzt b. Panzerzug 7, zugeteilt d. Eisenb.-Bau-Komp. 24.

Schule und Kirche.

Regelung des Schulwesens in Polen links der Weichsel. Der Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, hat eine Verordnung betreffend Regelung des Schulwesens erlassen, der wir folgende entnehmen: Die oberste Leitung und Aufsicht über das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen in Polen links der Weichsel steht der deutschen Zivilverwaltung für Polen links der Weichsel zu und wird durch die von ihr bestellten Schulaufsichtsbehörden ausgeübt. Gründung von Schulen, Anstellung und Entlassung von Lehrern und Lehrerinnen, Bildung von örtlichen Schulbehörden und Ernennung von Mitgliedern derselben dürfen nur mit Genehmigung der Zivilverwaltung oder der weiter unten genannten Stellen erfolgen. Die Einrichtung von Privatschulen und besonderen Lehrkursen ist nur nach Genehmigung der Zivilverwaltung zulässig. Auch die Ferien werden von ihr bestimmt. Sämtliche Volks- und mittleren Schulen sind den Kindern aller Einwohner ohne Einschränkung und ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zugänglich. Für die Volksschulen bleibt jedoch unangetastet der Grundsatz der Konfessionalität nachgehend. Die Schulen haben religiöse Gefinnung zu pflegen, die Jugend an Frömmigkeit und Ordnung zu gewöhnen, Gehorsam, Fleiß, Wahrhaftigkeit und laute Gefinnung zu fördern und fruchtbare Reime zu künftiger Charakterbildung und tüchtigem Streben zu entwickeln. Die Vorführung und Leitung des Religionsunterrichts wird unter Aufsicht der Zivilverwaltung (siehe oben), den Religionsgesellschaften (evangelischen, katholischen, jüdischen) überlassen. Wo diese nicht ausreichend für den Religionsunterricht sorgen, wird er durch die Verwaltung angeordnet, damit eine gründliche religiöse Bildung der Jugend gewährleistet wird. Im Schulunterricht sämtlicher Schulen sowie bei sonstigen Veranstaltungen der Schule dürfen keine Kundgebungen geduldet, gefördert, veranstaltet oder veranlaßt werden, die mit den Zielen der deutschen Verwaltung in Widerspruch stehen. Die vorhandenen Volksschulen bleiben bestehen. Ueber Reorganisation, Zusammenlegung oder Schließung und Abgrenzung der örtlichen Zuständigkeit verfügt der Reichs- (Polizeipräsident). Jede Volksschule erhält einen Vorstand aus fünf vom Reichs- (Polizeipräsidenten) zu ernennenden Mitgliedern. Der Vorstand hat alle äußeren Verhältnisse, besonders die Unterhaltung und Instandsetzung der Gebäude, zu regeln. Seine Beschlüsse unterliegen der Genehmigung des Reichs- (Polizeipräsidenten) und können von diesem in jeder Weise geändert werden. Die Kosten der Volksschulen werden von den politischen Gemeinden getragen. Sind mehrere Gemeinden an einer Schule beteiligt, so sind die Kosten zu verteilen. Die teilweise Aufbringung durch Naturalleistung oder Schulgeld ist zulässig. Die Aufbringung der Ausgaben regelt der Reichs- (Polizeipräsident). Sind die Träger der Schulkosten zur Kostenaufbringung leistungsfähig, so werden von der Zivilverwaltung Beihilfen gewährt. Die Anstellung der Lehrkräfte und die Regelung ihrer Bezahlung erfolgt durch den Reichs- (Polizeipräsidenten). Das Gehalt kann teilweise aus Naturalleistungen bestehen. Ungeeignete Persönlichkeiten werden durch den Reichs- (Polizeipräsidenten) entbunden. Die Leistungen der privaten Volksschulen dürfen hinter denen der öffentlichen nicht zurückbleiben. Zu ihnen gehören auch die Fabrik- und Bergschulen. Die Unterrichts- und Erziehungssprache ist in allen deutschen und jüdischen Volksschulen die deutsche, sonst die polnische. Die russische Sprache kommt als Unterrichtssprache und Unterrichtgegenstand in allen öffentlichen und privaten Volksschulen in Westgalizien. Polnische Lehrkräfte haben Deutsch als Unterrichtgegenstand auf der Mittel- und Oberstufe einzurichten, wenn sie der deutschen Sprache ausreichend mächtig sind. Näheres hierüber bestimmt die Schulaufsichtsbehörde. **Lehr- und Schulbücher**

dürfen nur mit Genehmigung der Zivilverwaltung eingesetzt werden. Russische Lehr- und Schulbücher sind verboten. Die Amtssprache ist für deutsche und jüdische Lehrer die deutsche, für polnische die polnische oder deutsche. Dementsprechend Führung der Geschäftsbücher. Zur Fortführung und Einrichtung aller über das Ziel der Volksschulen hinausgehenden öffentlichen und privaten Schulanstalten, wie Gymnasien, Realschulen, Handels-, Gewerbe- und Fachschulen, gehobene Knaben- und Mädchenschulen, ist die Genehmigung der Zivilverwaltung erforderlich. Die Leiter und Lehrkräfte der mittleren Schulanstalten werden vom Magistrat oder von den Verwaltungsräten der Schulen gewählt und von der Zivilverwaltung bestätigt. Die Unterrichtssprache ist deutsch oder polnisch. Entsprechend sind die Geschäftsbücher zu führen. Die russische Unterrichtssprache wird für alle mittleren Schulanstalten verboten. Abweichungen bedürfen besonderer Genehmigung. Russische Lehrbücher sind nur für den russischen Sprachunterricht erlaubt. — Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern nach den allgemeinen Strafbestimmungen nicht höhere Strafen verwirkt werden, mit Geldstrafen bis zu fünftausend Mark oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 9. Sept.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

9. September.

Auflegung der ersten Kriegsanleihe. — Beginn einer neuen Schlacht bei Vembera. — Einspruch des amerikanischen Vorkassiers gegen die schlechte Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Die erste Kriegsanleihe mit einer Verzinsung von 5 vom Hundert wird am Kurse von 97½ aufsteigend. An kriegerischen Ereignissen brachte dieser Tag wenig. Das Hauptgeschehen war das Eintreffen der Nachricht, daß im Raume von Vembera eine neue Schlacht begonnen habe. — Der amerikanische Vorkassier erhebt gegen die unwürdige Behandlung deutscher Verwundeter und Gefangener durch die Franzosen bei der französischen Räumung entschlossenen Einspruch.

Gottesdienste für erwachsene Taubstumme. Die nächsten Gottesdienste für erwachsene Taubstumme sollen stattfinden: 1. am Sonntag, den 19. September in Wiesbaden im Konfirmandensaal der Katholischen Kirche nachmittags 2 Uhr durch Herrn Pfarrer Walther zu Bredenheim. 2. am Sonntag, den 26. September zu Dersborn mit Abendmahl im Chor der Kirche vormittags 11 Uhr durch Herrn Pfarrer Walther zu Bredenheim. 3. am Sonntag, den 26. September zu Gumbrecht am Sonntag vormittags 11 Uhr durch Herrn Pfarrer Walther zu Bredenheim.

Vorkaufsträge nach der Schweiz können mit dem Vermerk „zur Schuldbeitreibung“ versehen sein. Werden solche Vorkaufsträge nicht eingelöst, so fordert die Schweizerische Postverwaltung die Auftragsgeber auf, ein förmliches Beitreibungsverlangen, das Namen und Wohnort des Gläubigers und des Schuldners, die Forderungssumme in geschätzter Schweizerwährung und Art und Datum der Forderungsurkunde oder in Ermangelung einer solchen den Grund der Forderung enthalten muß, sowie den gesetzlichen Kassenstempel einzuheften, der 1 Fr. 05 für Forderungen bis 100 Fr. und 1 Fr. 75 für höhere Forderungen beträgt. Außerdem sind ein schweizerischer Gerichtsakt und eine dort wohnhafte Person zu bezeichnen, der die Beitreibungsurkunden ausgestellt werden sollen. Wird diesen Vorschriften nicht genügt, so geht der Vorkaufstrag an den Auftragsgeber zurück.

Der Jirkus Schumann hat gestern mit einer auf den Nachmittag vorstellung sein Gastspiel hier eröffnet. Das Programm war in seiner Reichhaltigkeit in der Hauptsache für die kleine Welt zusammengestellt, und der jubelnde Beifall, das herliche Lachen, das den weiten Raum erfüllte, war wohl der beste Beweis dafür, wie gut die Direktion den Geschmack ihrer Nachmittagsgäste getroffen hatte. Die Hauptnummer war wohl das Auftreten des Rindenschen Konstel Peter, der außer seinen sonstigen Rinken ganz besonders als Kunst-Radfahrer und Hochschüler alles — man möchte fast sagen — Menschenmögliche leistet. Recht erhellend wirkten auch die verschiedenen Reiterstücke und anderen Dressurnummern, die auf einen heiteren Ton abzielen. Das natürlich auch die Spasmacher ihr Möglichstes taten, um Stimmung zu machen, ist selbstverständlich. Von besonderen Spezialitäten der Manegekunst erzielten die Gagos-Truppe mit ihrem Pulstakt, die Gebrüder Lindel mit ihren Matrosenlusten und die Saxons, die Wunder der menschlichen Kraft einen Sondererfolg. Auch Ernst Schumann zeigte sich in verschiedenen Vorträgen als jugendlicher Meister der Pferdebesetzung und der Reckkunst. Seine Hauptnummer hatte er sich aber sicher für die Abendvorstellung aufgehoben, über die wir uns eine Beschreibung noch vorbehalten.



Die größte Wohltat,

257

die man seinem Haar erweisen kann, ist eine regelmäßige Waschung mit Pixavon, das nicht nur Haar und Kopfhaut reinigt, sondern durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden wirkt. Die Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare. Schon nach wenigen Pixavon-Waschungen wird man die wohltätige Wirkung verspüren. Preis einer Flasche Pixavon (Monatliche Anwendung) Mk. 2.00.

Kriegsabend für die Horstlinder. Wie jetzt allmonatlich einmal wurde auch gestern von 6 bis 7 Uhr im Saale des evangelischen Gemeindehauses, Steingasse 9, ein Kriegsabend für unsere Wiesbadener Horstlinder unter dem Vorsitz von Fräulein Mertens veranstaltet. Den mehr als zweihundert Kriegsältern schiedener Pfarrer Bedemann in geistvollem Frage- und Antwortspiel an der Hand einer großen Wandkarte von Europa die Lage und die Ausdehnung unseres Weltkrieges. Zum Schluss wurden die Kleinen darauf hingewiesen, daß nur Arbeit, fleißige Arbeit, jetzt die Arbeit der Väter und Brüder, der einst die Erfolge ihrer eigenen Arbeit, das Vaterland groß und mächtig zu erhalten vermöchten. Ein Chorgesang der älteren Knaben („Was ist des deutschen Vaterland?“) sowie das von Fräulein Paula Ulfert mit ausdrucksvoller Stimme gesungene „Vater Unser“ mit Krebseröffnung diesen Kriegsabend unserer Kleinen. Die von Fräulein Ulfert geleiteten drei Schulkinder lösten den lauten Beifall der begeisterten Zuhörer aus.

Kriegstagung über Jugendfürsorge. Die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin, lädt zu einer Kriegstagung am 7. bis 9. Oktober nach Frankfurt a. M. ein. Die einleitenden Vorträge am Vorabend behandeln die Aufgaben der Jugendfürsorge nach dem Kriege vom Standpunkt der Volkserziehung. Die weiteren Verhandlungen des nächsten Tages betreffen die Pflege und Fürsorge für Kleinkinder. Nachmittags soll erörtert werden, inwieweit in der Kleinkinderpflege die freiwillige und behördliche Jugendfürsorge an der Erhaltung des Familienlebens mitwirken können. Als Ergebnis der Verhandlungen ist die Ausarbeitung eines Zusammenfassendes der an der Kleinkinderpflege beteiligten Kreise geplant, um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf den Ausbau dieses ungenügend berücksichtigten Zweiges der Jugendfürsorge zu lenken. Am 2. Tage sind Vorträge durch die vom Ortsausschuß veranstaltete Nachmittagsveranstaltung über Kleinkinderpflege und Besichtigungen von Frankfurter Anstalten beabsichtigt. Nachmittags findet im engeren Kreise eine Beratung über praktische Maßnahmen nach dem Kriege zu Gunsten der abgewanderten Jugendlichen statt. Anmeldungen zur Teilnahme sowie Anfragen sind an die Deutsche Zentrale für Jugendfürsorge, Berlin N. 24, Monbijouplatz 3, zu richten. Bei der Bedeutung, die alle Fragen der Erziehung und Pflege unserer heranwachsenden Jugend durch den Krieg gewonnen haben, darf man auf allgemeines Interesse nicht nur in Fachkreisen, sondern auch in allen Volksschichten rechnen.

Stenographen-Verbandsstag. Der hessisch-nassauische Stenographenverband Gabelberger hielt am vergangenen Sonntag in Frankfurt seinen 36. Verbandstag ab. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit wurde von allen Festlichkeiten Abstand genommen. Am Vormittag fand in der hiesigen Handelskassenscheune ein Wettstreiten statt, an dem sich 630 Personen beteiligten, wovon 562 mit Preisen ausgezeichnet werden konnten. Am Nachmittag vereinigten sich die Vereinsvertreter im „Steinernen Haus“ zur Beratung der Verbandsgeschäfte. Als Ort der nächsten Tagung wurde Dornburg gewählt. In der Versammlung wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Vertreterversammlung des hessisch-nassauischen (Main-Rheingau-) Verbandes hält es für unerlässlich, daß der Entwurf zur Einheitsstenoalphabet nach endgültiger Fertigstellung durch den Dreiländersanwaltsrat und vor der Einreichung an die Regierung der Gabelbergerischen Schule bekannt gegeben wird, damit diese Stellung dazu nehmen kann. Der hessisch-nassauische (Main-Rheingau-) Verband richtet daher an den Deutschen Stenographenbund Gabelberger das dringende Ersuchen, Schritte zu tun, damit diesem berechtigten Verlangen entsprochen werden kann.“ — Das Ergebnis des Wettstreitens ist: 320 Silben: 1. A. Rüfner aus Frankfurt; 200 Silben: 1. F. Engler aus Frankfurt; 220 Silben: sechs erste und vier zweite Preise; 180 Silben: 20 erste und 4 zweite Preise, 1 lobende Erwähnung; 160 Silben: 10 Preise; 140 Silben: 30 Preise; 120 Silben: 118 Preise; 100 Silben: 281 Preise.

Steuerschlicht für zugekauften Hund. Ein Bäcker in R. hatte einen zugekauften Hund aus Mitleid und während kurzer Zeit bei sich gehalten, verpflegt und unterhalten. Hieron erfuhr der Magistrat, der von dem tierfreundlichen Bäcker 10 M. Hundsteuer verlangte. Der Bäcker erhob Einspruch, klagte bis zur höchsten Instanz und erzielte schließlich Freistellung von der Hundsteuer. Das Oberverwaltungsgericht entschied: Nicht jede Aufnahme eines zugekauften Hundes ist ohne weiteres als ein Halten des Hundes anzusehen, wohl aber diejenige Aufnahme, welche mit der Absicht verbunden ist, den Hund während einer gewissen Zeitdauer zu behalten, sein Herr sein zu wollen, einerseits ob als Eigentümer oder nur als Besitzer.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. Die sechs Symphoniekonzerte zum Festen der Witwen- und Waisen-Pensions- und Unterstützungsgesellschaft der Mitglieder des königlichen Theaterorchesters finden unter der Leitung des königlichen Kapellmeisters Prof. Manns in der nächsten Spielzeit an den nachstehenden Daten im königlichen Theater statt: 1. Montag, 18. Oktober, 2. Mittwoch, 17. November, 3. Montag, 13. Dezember, 4. Montag, 22. Januar, 5. Donnerstag, 9. März, und 6. Mittwoch, 24. März. — Zum zweiten Konzert am 17. November (Bühnen) ist eine Aufführung der Legende von der heiligen Elisabeth für Soli, Chor und Orchester von Franz List in Aussicht genommen. Das vollständige Programm wird demnächst bekannt gemacht.

Generalversammlung des Nassauischen Pfarrervereins.

u. Hinsburg, 8. Sept.
Gestern Nachmittag fand im Saale des evangelischen Gemeindehauses hier die Hauptversammlung des Nassauischen Pfarrervereins statt. Eröffneten waren 48 Pfarrer aus allen Gegenden der Provinz Hessen-Nassau. Eröffnet wurde die Tagung durch den gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe“ und ein Gebet, worauf Professor Dr. Knodt aus Dornburg das Wort zu einer Ansprache ergriff, in der er besonders auf die Wichtigkeit der vielfachen seelsorgerischen Tätigkeit der Pfarrer in der jetzigen schweren Kriegszeit hinwies. Unsere Zeit verlange mehr denn je Vertiefung, die nur durch völliges Eindringen in den Geist Jesu Christi zu gewinnen sei. Er betonte vor allem, daß

der Pfarrerstand in erster Linie dazu berufen sei, die Führerschaft des Volkes zu übernehmen, und erinnerte an die große Verantwortung, die jeder Seelsorger auf sich nehme. So mächtig sei uns das Böse noch nicht entgegengetreten, wie im gegenwärtigen Kampfe der Völker; Mammont, Lüge und Grausamkeit traten zutage gerade bei den Völkern, die sich die „Christlichen“ der Welt nennen. Und auf der anderen Seite wieviel opferwillige Liebe, Selbsterleuchtung und Hingabe an ein großes Ziel! Nicht viel Liebe zu verbreiten, die bedrückten Seelen aufzurichten und auf die Verantwortung des Volkes hinzuwirken — das seien die Hauptaufgaben des Seelsorgers in der Kriegszeit. Hierauf erhaltete der Vorsitzende, Defan Deichmann aus Eubach, den Jahresbericht für 1913-1915. Aus ihm geht hervor, daß auch der Nassauische Pfarrerverein von den Folgen des Krieges nicht unberührt geblieben ist. Aus der Mitgliederbewegung seien folgende Zahlen wiedergegeben: eingetretene sind 13, ausgetretene 5, gestorben 14 Mitglieder, mithin derzeitiger Mitgliederstand 23. Besondere Worte der Anerkennung widmete der Redner der Tätigkeit des verstorbenen Redners des Vereins, Pfarrers Dr. L. in Oberneisen, der sich um den Nassauischen Pfarrerverein hervorragende Verdienste errungen hat. Für die osthessischen Bundesbrüder sammelte der Verein 4600 Mark. Ferner wurden zur Ausbesserung der evangelischen Kirche in Rom 434 Mark aufgebracht; allerdings sei die Vollendung dieses Gotteshauses durch die Verteilung der Italiener am Krieg unterbrochen worden. Der Vorsitzende empfahl weiter jedem Mitgliedsbruder das Werk des H. Nieß in Königsberg „Die Russen in Ostpreußen“, das wertvollen Stoff für Kriegsandenken und dergleichen biete. — Der Krieg habe nicht den Militärstand wohl seinem anderen Stand so neue Aufgaben gestellt wie dem Pfarrerstand. Unkundige würden das vielleicht nicht verstehen, Kundige aber wissen es. Fünfzehn Pfarrer nehmen am Krieg direkt teil; sechs davon wurden bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Weiter stehen viele Pfarrersöhne im Felde; sehr viele davon sind bereits gefallen. Der Redner schloß mit den Worten: Komme, was da will, ob wir draußen oder drinnen an der Kriegsbearbeitung helfen, das Nassauische Pfarrertum soll treu erfulden werden!

Pfarrer Dr. Schloffer aus Wiesbaden berichtete über die Arbeiten zur Erforschung der Nassauischen Kirchengeschichte. Diese Arbeit habe auch in der Kriegszeit nicht geruht und es sei ein recht ansehnliches Material gesammelt worden. Er forderte jeden Pfarrer auf, die Orts- und Kirchengeschichte zu erforschen, wodurch es möglich wäre, einen größeren Überblick über das Ganze zu gewinnen. Vielleicht könne auch die Sonde ihre Hilfe leisten, etwa nach dem in Hessen üblichen Ruker, wo zwei junge Gelehrte im Auftrage der in Frage kommenden Behörde die Ortsgeschichte befragen und die alten Quellen erschöpfen. — In der Aussprache glaubte Defan Deichmann, daß für die Erforschung der Kirchengeschichte zurzeit vielleicht in den Gemeinden nicht das nötige Interesse vorhanden sei und daß die Kriegszeit den Gemeinden nötigeren Arbeiten auflege. Pfarrer Dr. Schloffer empfahl, den im Felde stehenden Kriegsteilnehmern die in vielen Orten zur Ausgabe gelangenden „Kirchenboten“ mit den Angaben über das Schicksal der jeweiligen Ortsangehörigen recht ausgiebig zu übermitteln. Wo ein eigener „Kirchenbote“ nicht vorhanden sei, könne dies zur Not durch hektographierte Blätter geschehen.

Nach dem Rassenbericht, der von Pfarrer Meyer aus Kunkel erstattet wurde und aus dem hervorgeht, daß auch die Vereinskasse von der Kriegszeit nicht unberührt geblieben ist, erfolgte die Wahl des Vorstandes, in den folgende Herren wieder- oder neu gewählt wurden: Defan Deichmann aus Eubach, Pfarrer v. Osen aus Fleishbach bei Dornburg, Pfarrer Weber aus Sindlingen, Professor Dr. Knodt aus Dornburg, Pfarrer Meyer aus Kunkel, Defan Wilhelm aus Diez. — Hierauf wurde die Generalversammlung mit einem Segensgebet beendet.

Gericht und Rechtspflege.

Der Dieb als Gärtner. Eine Diebesgeschichte, die eines humoristischen Einflusses nicht entbehrt, beschäftigte die Kölner Strafkammer, vor der folgender Sachverhalt festgestellt werden konnte. In einer Mähenfabrik war eines Nachts eingebrochen worden, wobei die Diebe einen Fensterschlag beschädigt hatten. Als am nächsten Morgen der benachrichtigte Vertreter einer Versicherungsgesellschaft gegen Einbruchdiebstahl am Tatort erschien, ordnete er an, daß in den Räumen der Firma solange ein Wächter sich aufhalten müsse, bis das Fenster repariert sei. Es galt also einen vertrauenswürdigsten Mann ausfindig zu machen, der das Wächtertum übernehmen sollte. Der Fabrikant wandte sich an einen im gleichen Hause wohnenden Bekannten, und dieser empfahl ihm seinen Portier, den er als ein Muster von Ehrlichkeit und Treue hinstellte. Der Portier erklärte sich auch bereit, gegen eine Vergütung von 4 M. die Nacht über in der Fabrik sich aufzuhalten. Der so warm empfohlene Mann war aber ein alter Juchtschänder, der nur auf eine gute Gelegenheit wartete, um einen lobenden Streich auszuführen. Genossen hatte er auch an der Hand, die er dann in der Nacht in das Geschäft einließ. Sie suchten sich für über 1200 M. gute Tuche auf, luden diese auf einen Handwagen und verschwand. Von den Tuchen wollten sich die Epikureer Anzüge machen lassen und suchten daher einen Schneidermeister auf. Als sie diesem aber den Vorschlag machten, auch den Arbeitslohn in Tuchen zu bezahlen, wurde der Meister stüblich und benachrichtigte die Polizei, die neun Personen als Diebe und Diebstahlverdächtige festnahm. Die Strafkammer verurteilte die „ehrlichen“ Portier zu 5 Jahren Zuchthaus, die übrigen Mitangeklagten kamen mit geringeren Strafen davon.

Vermischtes.

Ein geschichtliches Kuriosum.
Auf der Versammlung zu Nürnberg saßen die Deputierten des ränklichen Reiches unter dem 14. Februar 1650 folgenden merkwürdigen Beschluß: „Um die durch den Krieg gänzlich herabgekommene Bevölkerung des Landes wieder zu heben und die waffenfähige Mannschaft zu rekrutieren, damit man dem drohenden Erbfeinde statlich gewachsen sei, sollen hinfür innerhals der nächsten zehn Jahre alle Jünglinge und Jungfrauen unter sechszig Jahren von der Aufnahme in den geistlichen Stand ausgeschlossen sein. Den Priester, welche nicht in Klöstern oder Kollegiatenbeständen befindlich, sei erlaubt, sich gleich zu

verheiraten. Jedem Mann sei gestattet, zwei Weiber zu ehelichen, auch auf den Ranzeln öfters öffentlich gemahnt werden, sich dergestalt hierinnen zu verhalten und vorzulegen, daß er sich nötiger und gebührender Discretion und Vorsorge bekließe, damit er als ein ehrlicher Mann, der sich zwei Weiber zu nehmen getraut, beiden Ehefrauen nicht allein nothwendig Ungemach und Unwillen verheide.“

Der tiefste See der Welt.

Fast alle Forscher, die den Tanganjikasee auf ihren Reisen berührt, haben sich der Mühe unterzogen, die Tiefe des Sees wissenschaftlich festzustellen, und so existieren verschiedene zuverlässige Zahlenangaben. Livingston hat 595 Meter gemessen, und Girard korrigierte diese Zahl wenig später auf 647 Meter. Der Kapitän Jafoss, der seinerzeit im Auftrage des Reichskolonialamtes den Tanganjikasee auf seine Schiffbarkeit hin untersuchte, gibt eine Tiefe von 1277 Metern im nördlichen Teile des Sees an. Ebenfalls im nördlichen Seegebiete wurden von dem belgischen Forscher Starvers im Jahre 1912 die größte Tiefe von 1435 Metern festgestellt. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß der Tanganjikasee nicht nur der bei weitem tiefste See von ganz Afrika überhaupt ist, sondern daß er nur wenig hinter dem Baikalsee zurückbleibt, der mit seinen 1523 Metern als der tiefste See der Welt anzusehen ist.

Menschenfresser in Ostbolivien.

In den überraschendsten Ereignissen in der jüngsten Erforschungsgeschichte Südamerikas gehört die Aufdeckung von Gebieten mit dichter Indianerbevölkerung, die bisher noch nicht mit Weissen in Berührung gekommen sind. Auf einer vor zwei Jahren angestellten und jetzt beendeten Reise in die Gaspalindegegend im östlichen Bolivien ist der englische Major Hancock auf solche Indianerstämme gestoßen. Sie wohnen im Quellgebiete des Madidissuffes und ihre Gesamtpopulation soll ungefähr 100.000 Köpfe betragen. Diese von der Kultur noch nicht berührten Indianerstämme leben, wie die „Geographische Zeitschrift“ nach dem Reisebericht Hancocks mitteilt, in umfangreichen Gemeindefamilien, Malocas genannt, von konischer Form und ungefähr hundert Fuß im Durchmesser und siebenzig Fuß in der Höhe. Jede der zwanzig und mehr Familien, die ein solches Haus gemeinschaftlich bewohnen, hat ihre eigene Feuerstelle und ihren eigenen Wohnplatz, auf dem sie ihre Erntevorräte aufstapelt. Der erste Indianerstamm, den Hancock antraf, zählte ungefähr dreitausend Köpfe; in seiner Nachbarschaft wohnten noch drei andere Stämme von zusammen fünftausend Köpfen. Sie lebten in beständigem Kampfe miteinander und waren Menschenfresser, wie ja überhaupt die Anthropophagie in Südamerika im Gebiet des Amazonasstromes noch verbreitet ist.

Kurze Mitteilungen aus aller Welt.

Vergiftung durch verdorbenes Fleisch. Durch den Genuß verdorbenen Fleisches ist am Dienstag in Linden bei Hannover die Komille des Arbeiters Rade schwer erkrankt; während es dem Mann verhältnismäßig gut geht, liegt die Ehefrau schwer krank darnieder und es ist fraglich, ob sie mit dem Leben davonkommen wird. Die drei Kinder des Ehepaares, das älteste ein 14jähriger Lehrling, sind bereits der Vergiftung erlegen.

Englische Sparfameitskomödie. Die neueste Mode der Damen der Londoner Gesellschaft heißt: Sparfameit. Die Blätter der Mütter sind voll des Lobes für die Frauen Londons, die eine „weibliche Liga zur Sparfameit im Kriege“ gegründet haben. Die Gesellschaft zählt die bescheidensten Frauen Englands zu ihren Mitgliedern. Sie weilt es mit dieser wunderbaren patriotischen Sparfameit sehr, vermag man aus folgendem, für die englische Heuchelei bezeichnenden Beispielen zu entnehmen: Da Tugend nur selten im Verborgenen blüht, tragen familiäre Mitglieder der Liga ein weißes sichtbares Abzeichen. Diese Mode griff um sich und wurde bald allgemein bekannt. Und groß war das Staunen, als man feststellte, daß dieses Kennzeichen der „Sparfamen“ aus besonders kostspieligem Material hergestellt war.

Vollwirtschaftlicher Teil.

Weinzeitung.

XX Weinversteigerungen. Die in Detsch abgehaltene Weinversteigerung der Herren Gebr. Kuna, C. Sindolf und Theod. u. Pol. Schneider, Wein- und Obstbesitzer zu Detsch, hatte ein außerordentliches Ergebnis. Zum Ausbebot gelangten 55 Nummern 1912er, 1913er und 1914er Weine aus Lagen der Gemarkungen Detsch, Mittelheim und Hallgarten. Davon gingen sämtlich 1912er, zusammen 11 Nummern, zurück, wurden nicht abgeboten, während die ersten 1913er sämtlich die 1914er bis auf eine Nummer glatt ausgelassen wurden. Bezahlt wurden für 17 Halbstück 1913er 300-320 M., für 26 Halbstück 1914er 440-500 M., zusammen 15.240 M.; durchschnittlich für das Halbstück 588 M. Der Gesamterlös stellte sich für 43 Halbstück auf 24.500 M. ohne Packer. — **Wachenheim a. S., 7. Sept.** Bei der heutigen Weinversteigerung des Weinanbatters Sr. Excellenz Herrn Dr. Albert v. Bülck-Wolf kamen etwa 46 Stück 1912er Weißweine zum Ausbebot. Die allgemeine Geschäftslage, wie auch die Qualität des 1912er Weines, die bekanntlich nicht an den hervorragenden gehörte, brachten es wohl mit sich, daß bei diesem Ausbebot der bedeutenden Produzentenfirma einige Nummern zurückgingen und auch die sonst gewöhnlichen hohen Preise nicht zu verzeichnen waren. Aber auch die zu erwartende gute 1915er Ernte mag hierbei mitgewirkt haben. Von 68 Nummern wurden 15 Nummern nicht abgegeben. Erzielt wurden für je 1000 Liter: 1912er Wachenheimer 550-610 M., Ruppertsberger 580-710 M., Forster 660-720 M., Deidesheimer 600-2510 M. Gesamterlös: 36.058,80 M.

Wasserstände am 8. Sept.: Konstantz 3.36, Sigmaringen 2.72, Reß 3.65, Straßburg 3.63, Mannheim 4.60, Mainz 1.30, Wingen 2.23, Rheingau 2.88, Koblenz 2.20, Rahn 1.98 Meter.

Schiffleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: A. G. Ellenderger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Angelegenheiten: Carl Köpfer; (Ankündigung in Wiesbaden).

Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

LECIFERRIN ärztlich empfohlen, um den Blutzustand zu verbessern und verminderte Lebensenergie zu ersetzen.
(Ovo-Lecithin-Eisenoxydhydrat)
Der Liebhaber schwächerer und blutärmer Frauen und Mädchen. Appetitbetörend, gut bekömmlich.
Preis M. 3 die Flasche; Leciferrin in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, M. 2.50, bequem als Feldpostbrief zu versenden. In Apotheken; wo nicht erhältlich, wende man sich an **Galenus, Chem. Ind., G. m. b. H., Frankfurt a. M.**

Tháng 7 1161.